

Denis DRUMM, *Das Hirsauer Geschichtsbild im 12. Jahrhundert. Studien zum Umgang mit der klösterlichen Vergangenheit in einer Zeit des Umbruchs* (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 77) Ostfildern 2016, Thorbecke, 208 S., 2 Abb., ISBN 978-3-7995-5277-6, EUR 28. – Fundamental für das Konzept dieser ambitionierten Tübinger Diss. (von 2015) ist die Auffassung, dass die maßgeblichen Quellen über die „Hochphase“ der berühmten Abtei allesamt erst nach der Krise von 1105/07 (infolge der umstrittenen Beförderung Abt Gebhards zum Bischof von Speyer und Abt von Lorsch) entstanden seien und „daher als Reaktionen in einer Zeit der Unsicherheit gelesen werden“ müssten (S. 40). Das gilt zumal von der *Vita* Abt Wilhelms (MGH SS 12 S. 209–225), die ein „Gegenbild“ (S. 134) zum Nachfolger Gebhard entwerfe, und auch von dem viel erörterten „Hirsauer Formular“ (D H. IV. †280), das D. in ausführlicher und scharfsinniger Argumentation (S. 105–126) als Ganzfälschung und Spiegelbild der klösterlichen Wunschvorstellungen angesichts der Gebhard-Affäre präsentiert, und zwar mit inhaltlichen Erwägungen ebenso wie mit neuen Beobachtungen zu den zuletzt von A. Gawlik, DA 31 S. 375–387, behandelten Dorsualvermerken. Im Ergebnis, das an drei wichtigen Phasen der Hirsauer Geschichte – nämlich der karolingischen Frühzeit im Spiegel der beiden Aurelius-Viten, dem Besuch Papst Leos IX., dessen Faktizität zumindest für 1049 zurückgewiesen wird, sowie der Rechtslage des Klosters im Verhältnis zu den Grafen von Calw unter Abt Wilhelm († 1091) – exemplifiziert wird, will D. darauf hinaus, dass eine diachronisch voranschreitende Darstellung der Klostergeschichte vor dem 12. Jh., wie bislang üblich, methodisch unzulässig sei und Erkenntnisse allenfalls „episodenhaft“ (S. 162) zu vermitteln sind. Damit sind neue Maßstäbe für die weitere Diskussion gesetzt, die sich nicht davon abschrecken lassen sollte, dass sich D. mitunter auch ziemlich uninformiert zeigt. So schreibt er S. 15 die Reichschronik des *Annalista Saxo* immer noch Abt Arnold von Berge zu (trotz Hinweises auf K. Naß, MGH Schriften 41, 1996), spricht S. 86 von der *Vita* Leos IX. „aus der Feder Wiberts“ (in Unkenntnis von MGH SS rer. Germ. 70, 2007) und meint S. 124 Anm. 706 die Urkunden Lothars III. in MGH DD Karolinerum 3 (1966) nachweisen zu können. Vollends verblüffend ist, dass er S. 86 ff. seitenlang das Itinerar Leos IX. in Deutschland behandelt, ohne dem (in Tübingen bearbeiteten, 2011 erschienenen) Reg. Imp.-Band von K. A. Frech (vgl. DA 70, 229) Rechnung zu tragen.

R. S.

Das Zisterzienserkloster Salem im Mittelalter und seine Blüte unter Abt Ulrich II. von Seelfingen (1282–1311), hg. von Werner RÖSENER / Peter RÜCKERT (Oberrheinische Studien 31) Ostfildern 2014, Thorbecke, 260 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-3-7995-7833-2, EUR 34. – Der aus einer Tagung des Jahres 2011 hervorgegangene Sammelband umfasst elf Beiträge, die aus der Sicht der Landes-, Wirtschafts- und Kunstgeschichte, der Buch- und Liturgiewissenschaften wie auch der Architekturgeschichte eine Blütezeit des Zisterzienserklosters Salem in den Blick nehmen, als sich die Abtei mit ihrem neuen Münster zum Zentrum „klösterlicher Herrscher-Memoria“ (S. 7) aufschwang. In einer kurzen Einführung (S. 9–18) umreißt Werner RÖSENER das